

# FRAUENPOLITISCHE PERSPEKTIVEN AUF ARMUT IN FRANKFURT

FRAUEN

REFERAT

**Das spezifische, weibliche Armutsrisiko ist die Grundlage für die Kampagne des Frauenreferats: „Armut ist eine Frau“.**

- Die durchschnittliche Altersrente einer Frau beträgt in Frankfurt 661 Euro, Männer bekommen 1.034 Euro.
- Frauen leisten zwei Drittel unbezahlte Arbeit und ein Drittel bezahlte Arbeit. Bei Männern ist das genau umgekehrt.
- In Frankfurt sind rund 6.500 alleinerziehende Eltern auf Arbeitslosengeld II (Hartz IV) angewiesen: 95 % Mütter, 5 % Väter.
- Alleinerziehende und Mütter mit mehreren Kindern sind aufgrund der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung von einem erhöhten Armutsrisiko betroffen.
- Die weibliche Erwerbsbeteiligung ist zwar gestiegen, insbesondere jedoch die Beschäftigung in Teilzeit und Mini-jobs.
- Bundesweit ist der beliebteste Beruf bei Mädchen die Kauffrau im Einzelhandel, gefolgt von Berufen wie Verkäuferin und Frisörin. Zwar kommen Einzelhandelskauffrauen nach abgeschlossener Ausbildung durchschnittlich immerhin auf 1.655 Euro brutto monatlich, Kraftfahrzeugmechatroniker (favorisierter Beruf der Jungen) verdienen aber schon am Anfang 110 Euro mehr. Die Tariflöhne für Verkäuferinnen oder Frisörinnen liegen oft so niedrig, dass sie für den Lebensunterhalt nicht ausreichen.





Wir vertreten die Position, dass die Ursachen von Armut strukturell bedingt und nicht persönlich verschuldet sind. Wir stellen uns gegen neoliberale und personenzentrierte Analysen von Armut á la „Jede ist ihres Glückes Schmiedin“ und eine Individualisierung sozialer Probleme.

Strukturelle Zusammenhänge beeinflussen die Lebensverhältnisse, dazu gehören neben der Kategorie Geschlecht auch Herkunft, Schicht, Lebensform, Haushaltsgröße, Alter, Behinderung, Aussehen, formale Bildungsqualifikation, Beteiligung am Erwerbsleben etc. Bestimmte Lebensbedingungen können sich gegenseitig verstärken und das Armutsrisiko verschärfen.

Übergänge und Brüche im Lebensverlauf wie Berufswahl, Erwerbsunterbrechungen durch Elternzeit oder Pflege von Angehörigen, Teilzeitbeschäftigung und Minijobs, Migration, schlechte Bezahlung und Arbeitslosigkeit, in Verbindung mit anderen einschneidenden Lebensereignissen wie Gewalterfahrungen, Krankheit, Trennung oder Scheidung erhöhen das Armutsrisiko von Mädchen und Frauen:

- Geschlechtsspezifische Sozialisationsprozesse (z.B. Verantwortung für innerfamiliäre Aufgaben) verweisen Mädchen und junge Frauen auf Rollen in der Gesellschaft, die Handlungsspielräume, sexistische Erfahrungen und Diskriminierungen bedingen.
- Mädchen und Frauen wählen Berufe, die sich scheinbar mit Familienplanung und den damit verbundenen Erwartungen an Frauen vereinbaren lassen. Diese Berufe sind häufig für zuverdienende Ehefrauen ausgelegt und entsprechend schlecht bezahlt.
- Dass Frauen zwei Drittel der unbezahlten Arbeit leisten, verschärft ihr Armutsrisiko.
- Auf Grund der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung sind weibliche Lebensverläufe gekennzeichnet durch Unterbrechungen, Arbeit in Minijobs und Teilzeitbeschäftigung. Schlechte Bezahlung in vielen sogenannten „Frauenberufen“ (z.B. im Dienstleistungssektor, sowie sozialen und pflegerischen Berufe) und die Entgeltungleichheit zu Ungunsten der Frauen verschärfen das Risiko, im Laufe des Lebens und besonders im Alter von Armut betroffen zu sein.
- Familienbedingte Erwerbsunterbrechung und der Verzicht auf Weiterbildungen führen dazu, dass Frauen, obwohl sie heute oft besser qualifiziert sind als Männer, nicht die Karriereschritte verfolgen, die möglich und nötig wären, um sich beruflich zu etablieren und sich ein höheres Einkommen zu sichern.

- Diskontinuierliche Lebensverläufe oder gar die vollständige Konzentration auf Familie und Haushalt machen Trennung und Scheidung für Frauen zu einer großen Armutsfalle, weshalb gerade Alleinerziehende überdurchschnittlich oft Leistungsempfängerinnen nach SGB-II (Hartz IV) sind.

Gute Bildungsabschlüsse, eine kontinuierliche (und familienfreundliche) Erwerbstätigkeit, Gesundheit, finanzielle Eigenständigkeit, verfügbare Zeit (für Kinder, Pflege, ehrenamtliches Engagement, Erholung, Weiterbildung, Kultur etc.), bezahlbarer Wohnraum, Teilhabe und Mitsprache, Einfluss und Macht beeinflussen den Lebensverlauf positiv. Armut, durch ungünstige Weichenstellungen, Brüche und Widersprüche im Lebensverlauf verursacht, kann nur durch die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen bewältigt werden.

### **Durch Projekte und Aktionen wollen wir in Frankfurt Frauenarmut verhindern oder vermindern:**

Als Frauenreferat verstehen wir uns als Vermittlungs- und Schnittstelle, um Mädchen und Frauen den Zugang zum bestehenden Hilfesystem zu ermöglichen und Träger beim Ausbau spezifischer Angebote zu unterstützen.

Mit geschlechtersensiblen, ganzheitlichen Bildungsangeboten für unterschiedliche gesellschaftliche Akteurinnen und Akteure (Eltern, Fachkräfte, u.a.) möchten wir darauf hinwirken, dass Mädchen und Jungen frei von Erwartungen anderer in ihre Zukunft blicken können und nicht automatisch in geschlechtsbezogene Armutsfallen tappen.

Gleichzeitig stellen wir diese Themen in gesellschaftspolitische Zusammenhänge, indem wir durch Fachtagungen oder Präsenz in politischen Gremien die Stadtöffentlichkeit, Politik und Fachkräfte informieren und gemeinsam mit ihnen über Bedingungen einer gerechten Gesellschaft diskutieren.

Die geschlechtsunspezifischen Debatten um Kinder- oder Altersarmut müssen durch die Debatte um Frauenarmut und die Situation von Frauen ergänzt werden. Denn: Hinter jedem armen Kind steht vor allem eine Frau, die sich nicht ausreichend um ihre Existenz in Gegenwart und Zukunft kümmern kann.

Es ist uns wichtig, die Problematik mit den verschiedenen Akteurinnen und Akteuren in Stadtverwaltung, Politik und Organisationen gemeinsam anzugehen. Mädchen und Frauen brauchen eine spezifische soziale Infrastruktur sowie Zugänge zu solidarischen Netzwerken. Unsere feministische Analyse verstehen wir somit als einen zentralen und emanzipatorischen Beitrag für eine soziale und gerechte Stadt.